

„Zum Krieg in der Ukraine.

Ein Wort der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland“ (19.01.2023)*

„Erste Gedanken“ dazu – Zustimmung und Kritik –

von Friedensforscher Pfr. i. R. Dr. Martin Arnold

unterstützt vom *Friedenskreis im Forum Billebrinkhöhe*

Zunächst, was ich gut finde:

Ich bin froh, dass unsere Kirche an ihrem *Friedenswort 2018*** festhält und bekräftigt, dass wir *Kirche auf dem Weg des gerechten Friedens* sind.

Dies sowie die Formulierung „überzeugt, dass gewaltfreie Konfliktlösungen immer die Priorität vor militärischen Lösungen haben müssen“, ist gut. Das wirkt in diesem Text auf mich allerdings wie ein fast ideologisch klingendes Lippenbekenntnis. Denn zwar sind „Gedanken und Gebete“ wichtig und gut, aber es fehlt dazu, was Menschen für „gewaltfreie Konfliktlösungen“ konkret tun können und was die Kirche dafür tun will. „Wir sind ... bei allen Opfern dieser Aggression“ ist mir zu pauschal. Sind die Möglichkeiten, gewaltfreie Konfliktlösung praktisch voranzubringen, für die Synode kein Thema?

Wir wissen alle: Einfach ist die Sache wahrhaftig nicht. Immerhin werden Verhandlungen erwähnt, das ist hoffnungsvoll, aber warum werden sie und das Ziel, die Kampfhandlungen so bald wie möglich zu beenden, nicht deutlich dringlich gemacht?

Die Initiative „Sicherheit neu denken“ hat Ideen zu gewaltfreien Konfliktlösungen konkret, detailliert und breit entwickelt und der Öffentlichkeit vorgelegt. Sie werden von zahlreichen, weitgehend christlich geprägten Menschen und Gruppen, auch vielen kirchlichen Organisationen und Kirchen unterstützt. Warum bezieht sich unsere Kirche nicht darauf und kommt mit dieser Initiative ins Handeln? Am Horizont erscheint als Perspektive für uns in Deutschland unter anderem *Soziale Verteidigung*. Ich hoffe, dass diese gewaltfreie Verteidigungsmöglichkeit demnächst mehr wahr- und ernstgenommen wird. Dafür setzt sich neben dem *Bund für Soziale Verteidigung* die Kampagne *Wehrhaft ohne Waffen* ein.***

Gut, dass nicht einer Friedensethik, die Militär aufwertet, das Wort geredet wird, wie es einige ev. Theologen getan haben. Ich danke Altpräses Nikolaus Schneider, dass er gegen eine Militarisierung evangelischer Friedensethik klar Stellung bezogen hat, im Herbst ja auch hier in unserer Gemeinde.

Gut ist die Weitung des Blicks „Wir wollen, dass diese Hilfe auch allen anderen [außer den aus der Ukraine] vor Krieg, Hunger, Verfolgung und Vernichtung zu uns geflüchteten Menschen zuteilwird“. Gut ist der Hinweis auf andere existenzbedrohliche Probleme unserer Zeit (Klimakrise, Armut, Hungersnöte, Kriege in anderen Teilen der Welt...) sowie der Bezug auf das Völkerrecht. Und die Hoffnung auf Überwindung jeglicher Gewalt durch Beten und Handeln wird ausgedrückt.

Einiges an dem Text sehe ich kritisch:

Mir fehlt innerer Abstand zur Betrachtung des Kriegsgeschehens und seiner Vorgeschichte von mehreren Seiten aus.

Dass der Westen am Zustandekommen des Krieges wichtige Anteile hat, müsste vielleicht

nicht ausdrücklich erwähnt werden, aber "Ausdruck dafür, dass wir Menschen uns mit unserem Handeln von Gott entfernt haben" ist zu wenig, stimmt für jeden Missstand, stört daher nicht, ist wohlfeil.

Mit dem Wort "Angriffskrieg" wird drei Mal im Text so getan, als gäbe es keine relevante Vorgeschichte, an der wir im Westen beteiligt sind. Die Vorgeschichte ist deshalb wichtig, weil sie Ursachen des Krieges aufzeigt, und nur wenn diese bei Verhandlungen beachtet werden, wird es danach echten Frieden geben.****

„Hoffnung darauf, dass Gott eines Tages alle Kriege beenden wird.“

Hier fehlt, dass *wir* die dafür handelnden Personen sind – und was das für uns als Kirche in dieser Lage konkret heißt.

Schwer enttäuschend ist, dass die Synode nicht die Empfehlung ihrer eigenen landeskirchlichen AG Frieden aufgegriffen hat, die mit großer Mehrheit ohne jede Gegenstimme bei nur zwei Enthaltungen beschlossen wurde: dass sich die EKIR der Initiative *Sicherheit neu denken* (SND) anschließen möge.

Der Krieg „zerstört die Perspektive darauf, dass in absehbarer Zeit eine europäische Friedensordnung entwickelt werden kann, die Russland einschließt.“ Was soll denn heißen „in absehbarer Zeit“??

„zerstört“? Nein! Kirche kann und soll, wir können und sollen daran arbeiten, dass so eine Friedensordnung wieder möglich wird, nach dem Krieg, in absehbarer Zeit, nicht am Sankt-Nimmerleins-Tag, also nie!

Unter anderem genau dazu hat SND konkrete Schritte unternommen, Vorschläge gemacht, politisch schon einiges erreicht und arbeitet daran weiter. SND muss wieder auf die EKIR-Tagesordnung, damit die Landeskirche beitrifft, wie es andere taten!

In vielen Städten, auch hier in Essen, gibt es Partner-Beziehungen nach Russland, die durch Feindbildmalerei in Gefahr sind. Als Gottes Friedensbeauftragte sind wir gerufen, jeglicher Feindbildmalerei entgegenzutreten und dazu beizutragen, dass die Beziehungen aufrechterhalten werden – auch um der zukünftigen Friedensordnung willen.

„Wir beklagen den Tod so vieler Menschen.“ Mir fehlt, weil andere Tote extra erwähnt werden, jeglicher Hinweis auf die getöteten *Soldaten auf beiden Seiten*.

Mir fehlt jeglicher Hinweis auf das Recht der Kriegsdienstverweigerung, gerade auch in der Ukraine - haben wir als BRD doch eine große, gute Geschichte damit. Diese, finde ich, verpflichtet uns zu solidarischem Handeln mit denjenigen Kriegsdienstverweigerern, die nun bestraft werden - wie z.B. aktuell Vitaly Alekseenko („Ich habe dem Gericht gesagt, ich gebe zu, dass ich gegen das Gesetz der Ukraine verstoßen habe, aber nach dem Gesetz Gottes bin ich nicht schuldig.“). Kein Wort?! Dies und andere Stellen machen den Eindruck, als rede die EKIR wie die ukrainische Kriegspartei oder erheische Zustimmung zu allem von dieser.

Mein Fazit: Das Wort zum Krieg in der Ukraine drückt wohl einen Minimalkonsens innerhalb der EKIR aus. Angesichts unter Christ*innen, in Gesellschaft und Politik weit auseinander gehender Einschätzungen sowohl des Kriegsgeschehens einschl. Vorgeschichte als auch darüber, was in dieser Lage *unsere* Sache sei, sehe ich grundsätzlich positiv, dass es mit viel Mühe zustande gebracht wurde. Positiv ist weiterhin die Bestätigung des Friedensworts 2018 und des Weges des gerechten Friedens mit der Priorität Gewaltfreiheit. Diese Bestätigungen bleiben jedoch bisher zu wenig konkret, obwohl wir bereits Konkretionen "im

Gepäck haben" wie *Sicherheit neu denken*. Weitere Defizite lassen eine Zurückhaltung erkennen, etwas zu äußern, das Ukrainer*innen nicht gefallen könnte, was mir wie ein schwerer Mangel an Souveränität vorkommt. Wertvolle Errungenschaften unserer eigenen Kirche in Friedensfragen werden zu wenig aufgegriffen. Schade. Schlimm. Für den Frieden. Können wir als Kirche mit diesem Minimalkonsens überhaupt etwas Relevantes dazu beitragen? Was ist der Text wert? Immerhin wurde die von manchen geforderte theologisch-ethische Verschlimmerung, ein Rückfall hinter die EKD-Friedensdenkschrift von 2007, vermieden.

* <https://landessynode.ekir.de/wp-content/uploads/sites/2/2023/01/p32.pdf>

** <https://www.ekir.de/www/downloads/EKiR-Brosch-Friedenswort.pdf>

*** <https://wehrhaftohnewaffen.de/>

**** Gut dazu: <https://www.karenina.de/russland/politik/den-weg-zum-frieden-neu-denken/>

Ich freue mich auf Kommentare zu diesen ersten Gedanken,
bitte an Martin.Arnold@ekir.de , siehe auch <https://martin-arnold.eu> .

Salaam! Schalom!
Martin Arnold